

Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge
Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz
Band: - (1909)
Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

So leitet er an zu einem umfassenden billigen Urteil und gibt wertvolle Winke für praktische Erstellung und Restauration von Kunstwerken.

Durch die Kunstgeschichte Kuhns weht tiefreligiöser christlicher Geist, der nicht deklamiert, aber beseelt und verklärt. So wird das Werk zu einem neuen Beweise einer gewissen Superiorität katholischer Gottes- und Weltanschauung auch in bezug auf Kultur und Kunst. Schon aus diesen allgemeinen Gründen möchten wir in dieser Probenummer der „Kirchen-Zeitung“ weitesten Kreisen von Privaten, Lesezirkeln, Bibliotheken, Instituten, Vereinen, besser situierten Familien die Subskription oder den sofortigen Ganzkauf dieses einzigen Werkes für die kommende Weihnachtszeit dringend empfehlen.

Wir gratulieren bei dieser Gelegenheit dem hochverdienten Benediktinergelehrten — zu seinem nahenden siebzigsten Geburtstag (den 24. November): möge trotz des vorgerückten Alters fortdauernde Geistesfrische und Unermüdlichkeit dem rastlosen Arbeiter noch recht lange bewahrt bleiben. Schon bereitet Pater Albert Kuhn wieder eine Neuauflage seiner „Roma“ vor. Wir fügen aber doch auch die Bitte an: Pater A. Kuhn möge nicht durch Uebersetzung seine kostbare Kraft allzusehr in Anspruch nehmen. Wir bedürfen seiner noch auf lange.

In einer nächsten Nummer werden wir auf einige Einzelheiten des grossen Werkes eingehen. A. M.



Ferienbilder.

Mosaiken von einer Reise zum Eucharistischen Kongress in Köln.

VII. Des päpstlichen Delegaten Rheinfahrt zum eucharistischen Kongress in Köln.

Die Augusttage von 1909 und 1786.

(Fortsetzung.)

Die milde Stärke Pius' VI. siegte nach den vergeblichen Versuchen Klemens' XIII. und Klemens' XIV. Durch die Vermittlung des Erzbischofes Klemens Wenzeslaus gelang es dem Papste, den geistigen Urheber Bischof Nikolaus von Hontheim 1778 zum Rückruf zu bewegen. Bei Hontheim war nicht die Verweltlichung, wohl aber eine falsche theologische Erziehung, eine auf unkirchlicher Grundlage sich entfaltende missverständene Irenik und ein gewisser Geistesstolz Ursache der Verirrung. Es mochte Hontheim ernst sein mit der Wiedervereinigung der Protestanten. Er hatte als Resultat seiner Studien die Ansicht gewonnen: es sei dies nur möglich durch die Beschränkung der Papstrechte. Er hatte aber seine mit grossem Eifer betriebenen Studien im Geiste van Espens begonnen und fortgesetzt. Ja, ihm waren die Gallikaner noch zu zurückhaltend. Gewisse energische Reformversuche bezüglich Palliengelder und Annaten waren wohl berechtigt. Aber der Geist Hontheims war unkatholisch. Nichts ist gefährlicher als eine Irenik, die die volle katholische Lehre und das lebensfreudige katholische Leben abschwächt. Gerade der Ireniker muss der gewissenhafteste Beachter aller Aeusserungen des kirchlichen Lehramtes sein, von der dogmatischen Entschei-

dung bis zum Index. Aber er muss vom Vollicht der katholischen Lehre, von ihrem Tiefgehalt und ihrer Weitherzigkeit aus die Anknüpfungspunkte suchen. — Hontheim starb 1790, ausgesöhnt mit der Kirche. Doch die Wellen seiner Geistesrichtung waren unterdessen durch den Einfluss der verweltlichten und einseitig politischen Kurfürsten mächtig ins praktische und öffentliche Leben emporgebrandet.

Die Revolution zeigte den gegenkirchlichen Geist in seiner ganzen furchtbaren Grösse. Hirten und Herde schlossen sich im katholischen Geiste wieder enger zusammen. Der Zusammenbruch irdisch-politischer Herrlichkeit förderte das Erwachen des Geistes des Christentums. Eine Restauration des kirchlichen Sinnes begann allmählich: es ist ein langer Stromlauf von da bis 1870 und in die neueste Zeit.

Die Romantik zeigte — wenn auch vielfach wolkenhaft und unklar — ein Idealbild der Kirche aus früheren Zeiten. Das zog die Geister mächtig an.

Brückenbauer erstanden, die von den seichten Ufern des Rationalismus zurück zu dem Frühlingslande des kirchlichen Lebens heimführten. Trug auch der eine und andere dieser Männer die Eierschalen der Zeit, die ihn geboren hatte, noch auf dem Rücken, so war ihr Gesamtwerk doch eine Riesenarbeit im katholischen Sinne. Ich nenne den grossen Bischof Sailer. Einzelne hatten sich ganz frei gemacht. Ich erinnere an die pastorale Idealgestalt des heiligen Klemens Hofbauer zu Wien.

Es kam das Kölner Ereignis von 1837. Erzbischof Klemens August von Köln trat mit der ganzen Begeisterung eines katholischen Bischofes für die Rechte der Kirche ein. Als er gefangen auf die Festung Minden geführt wurde, brach ein ganzer Rheinstrom katholischer Begeisterung in den deutschen Landen aus. „Gottlob, sie brauchen Gewalt.“

Das einzige Wort: Görres, spricht Bände, wenn wir rückwärtsblicken und vorwärtsschauen. Ich brauche ihn hier nicht zu schildern. Was dieser Journalist, Politiker, Pragmatiker und Mystiker gewirkt, war grossmächtig. Das eigene einstige Ringen befähigte ihn noch mehr, Führer und Leuchte der Ringenden zu sein. Es blieb auch ein lebendiges geistiges Zukunftskapital, von dem auch die Neuzeit noch zehrt.

Aus Köln und München wehte Frühlingswind durch die Lande.

Der Dichter Joseph Eichendorff schreibt in seiner Literaturgeschichte: „An dem Kölner Ereignis sich selbst besinnend, in der herben Schule des Hohne und der Verfolgung erwachsen und gestählt, erstand überraschend eine unsichtbare Macht, etwas, das niemand erfunden, geführt oder geordnet, das die Romantiker träumten und selber nicht hatten, — eine katholische Gesinnung.“ (Geschichte der poetischen Literatur Deutschlands, herausgegeben von Prof. Dr. Kosch, Sammlung Kösel, Seite 535—538.)

Wiedergeburt des katholischen Lebens.

Wiedergeburt der Dichtung, der Kunst, der politischen, der sozialen Tätigkeit aus dem vollen katholischen Leben.

Die Zeit schritt vorwärts. Mit ihr die Kirche.

Die ordentliche und ausserordentliche religiöse Volkserziehung am Rheine machte grosse Fortschritte. Ich nenne neben der gewöhnlichen Arbeit des Welt- und Ordensklerus nur die blühenden Jünglings- und Männerkongregationen — und für die neuere Zeit den Volksverein.

Was sagen nicht alles die ungefähr zu gleicher Zeit wirkenden Bischöfe von Vicari in Freiburg, Räss in Strassburg, Weis in Speyer, Geissel in Köln, Martin in Paderborn, Müller in Münster, Melchers in Osnabrück und andere!

Das Vaticanum wirkte erst wie ein gewaltiger Sturm gewitterhaft. Stürme schlugen Wunden und bringen Verluste. Ich erinnere an die Bonner Ereignisse, an die grosse altkatholische Gürzenichversammlung zu Köln 1872 usf. Der Frühlingssturm aber erweckt neues Leben. Wie Sonnenlicht nach dem Gewitter wirkten die dogmatischen Aufklärungen und Entscheidungen des Konzils über den Glauben, über die Voraussetzungen des Glaubens gegenüber dem Materialismus, Rationalismus, Pantheismus, über Kirche, kirchliches Lehramt und Papsttum. Das kirchliche Leben glich einer durch Gewitterstürme erfrischten Landschaft. Eine Wohltat des Vaticanums von unermesslicher Bedeutung war das klare Herausstellen der Zusammenhänge und Unterschiede von Natur und Uebernatur. Scharf betont das Vaticanum: der edle Menscheng Geist, der gesunde Menschenverstand kann vordringen bis zur Erkenntnis des Daseins eines persönlichen Gottes. Das Konzil belegt sogar denjenigen mit dem Kirchenbanne, der dieses heilige Recht der Vernunft bestreiten will. So verkündet die Kirchenversammlung: die Religion der Offenbarung hängt nicht in der Luft: die Uebernatur baut auf der Natur. Dann enthüllt das Konzil der modernen Welt wolkenlos die grosse, unvergleichliche, geschichtlich glänzend erweisbare Tatsache des Lebens Jesu: es weist hin auf die siegreichen Beweise für die Gottheit Jesu, auf die Stiftung einer lehramtlich unfehlbaren Kirche durch den Gottmenschen Jesus. Die Kirchenversammlung verscheucht die gallikanischen und febronianischen Nebel und auch die Opportunitätsbedenken mancher Zeitgenossen. Sie zieht die letzten Folgerungen aus der grossen Trilogie: Christus — Kirche — Papst: es hat dem heiligen Geiste und uns gefallen: euch die lehramtliche Unfehlbarkeit des Papstes bei feierlichen Entscheidungen in Glaubens- und Sittensachen zu verkünden. So dürfen wir kurz die herrliche dogmatische Konstitution des Konzils zusammenfassen. Eine neue Blume war unter Gewitterstürmen unversehrt und unversengt am Baume der Kirche aufgeblüht: die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes. Sie war aber aus der Eigenart des Baumes gesprosst. Wir hatten — um mit dem alten Vinzenz von Lerin zu sprechen — aus dem Wachstum des einmal ausgesäeten Weizens Christi und der Apostel, von der Lehre Jesu auch die Frucht des Weizens eingeerntet, das Dogma. (Vinzenz von Lerin, comm. Cap. 30 zu Anfang um das Jahr 434.)

Das Vaticanum hatte aber auch scharf und klar die Wege gezeigt, auf denen die grossen Tatsachen und

Wahrheiten, welche es verkündete, zum Innenbesitz des Menschen werden.

Die lichtvolle Definition des Vaticanums über den Glauben ist eine wahre Wohltat für die moderne Welt.

Die Kirche ist nicht ein Haus mit verschlossenen Fensterladen, in dem man sich vor dem stürmischen: „Warum?“ der modernen Wissenschaft fürchtet. Kirche und Theologie vermögen auch vor dem Forum der Vernunft die Wege und Merkmale der Offenbarung siegreich zu erweisen. Der Glaube selbst aber nimmt die übernatürlichen Wahrheiten nicht an, weil das natürliche Licht der Vernunft sie durchschaut, sondern einzig und allein wegen der Wahrheitswürde, Wahrheitsfülle und Wahrheitsmacht des sich offenbarenden Gottes, der weder täuscht noch selber getäuscht werden kann (*propter auctoritatem ipsius Dei revelantis, qui nec falli nec fallere potest*).

Das ist der machtvolle tiefste und reinste Beweggrund katholischen Glaubens. Dieser hatte wiederum die Volksmassen und namentlich auch ungezählte Scharen der Männerwelt aus dem Volke und aus den Kreisen der Hochgebildeten ergriffen. Man betrachtete den Glauben wieder als Wahrheitsdienst im höchsten Sinne des Wortes.

Und aus diesem Boden und aus diesem Fundamente und aus dieser Wurzel sprosst auch immer — wenn der Mensch nicht einseitig und heuchlerisch bleibt — frühlingsfrisches christliches Leben. (Vergleiche *Trid. fides est initium salutis fundamentum et radix omnis iustificationis*, Römerbrief II. Teil und Jakobsbrief.

Man hatte Pius IX. eine Kerze bringen müssen, da er die beschlossene Konstitution über die Unfehlbarkeit des Papstes in der Peterskirche verkünden sollte: ein furchtbares Gewitter ging über Rom und über die Basilika nieder.

Es war wie eine Prophezeiung der Stürme des Altkatholizismus und des Kulturkampfes.

Doch diese Stürme einigten und reinigten die Katholiken noch mehr.

Die politische Partei des Zentrums verteidigte in ebenso glänzender als weiser Art die Rechte der Kirche und arbeitete zugleich positiv kulturell an den vaterländischen Aufgaben des neuen einen Reiches. So wurde das Zentrum zugleich zu einem religiösen Sammlungsherd für die Jungmannschaft, ein Förderungsmittel zum engern Zusammenschluss der gläubigen Kreise der Männerwelt.

Nach dem Kulturkampf setzte wieder die neuorganisierte und vertiefte Seelsorge ein und eine vielverzweigte soziale Arbeit der Katholiken.

Das waren und sind die Wege des Umschwunges von 1786 bis 1909 in den Rheinlanden.

So vermögen auch Wellenschläge des Modernismus oder leise Anfänge desselben das katholische Kraftleben nicht zu stören.

Alle diese Tatsachen erklären uns auch die Aufrichtigkeit und Innerlichkeit der Begeisterung des deutschen Volkes für Christus, Kirche und Papsttum, wie sie in den Tagen von Köln zum überraschenden äussern Ausdruck kam. — — — — —

Wir waren längere Zeit vor dem Kardinalsschiff in Köln angelangt.

Der Kardinal selbst wurde von ungezählten Hunderttausenden, die stundenlang gewartet hatten, am Leystappel, wo sich Flaggenmast an Flaggenmast, Fahne an Fahne, Girlande an Girlande reihte und von wo eine stilvoll modern geschmückte Via triumphalis bis zum Dome zog, empfangen. Das Domkapitel begibt sich auf den Landesteg. Unter dem Prachtbaldachin schreitet Delegat Vannutelli zu der Ehrenpforte am Sassenhof. Zehn Meter hoch ragen die turmartigen Pilonen. Sie sind mit lebenden Blumen und Prachtflaggen geschmückt. Zwischen ihnen hängt ein festlich purpurroter, von der Tiara gekrönter Baldachin, von welchem reichflutende krepprote, goldbordierte Plüschbehänge auf die Seitenwerke hinunter fallen. Hier begrüsst Kardinal Fischer von Köln den Kardinallegaten im Namen der Kirche Deutschlands, Oberbürgermeister Wallraf im Namen der Stadt Köln. Vannutelli antwortet und segnet tiefgerührt.

Nun fällt die Festmusik ein. Die Hochglocken des Domes singen und summen. Durch eine ungezählte Menschenmenge zieht der römische Kardinal durch die schönsten Tore der Welt in den deutschen Dom zum ersten Segen und zur ersten Abendandacht.

Es wäre eine Freude, dieses Schauspiel zu schildern, wenn nicht noch viel Grösseres zu schildern wäre.

(Fortsetzung folgt.)

A. M.



Francesco Ferrer und die Revolution in Barcelona.

Die Protestkundgebungen gegen die Verurteilung und Hinrichtung des spanischen Revolutionärs Francesco Ferrer, die in den letzten Wochen wie ein Lauffeuer von Stadt zu Stadt, von Land zu Land gingen und überall einen tiefgehenden Hass gegen die katholische Kirche zum Ausdruck brachten, sind eine symptomatische Erscheinung ernsten Charakters und grosser Tragweite. Sie offenbaren eine Menschenklasse, die fähig und willens ist, mit dem Christentum auch dessen ganze Kultur schonungs- und verständnislos in den Staub zu treten. Wir dürfen daher an dieser Erscheinung nicht ohne weiteres vorübergehen; vielleicht lässt sich das Uebel noch abwenden, wenn es rechtzeitig erkannt wird und die geeigneten Mittel gegen dasselbe in Anwendung kommen.

In den Tagen vom 25. bis 29. Juli war ein Teil von Katalonien, vor allem die Hauptstadt Barcelona, der Schauplatz schwerer revolutionärer Störungen. Sie gingen von einem Teile der Arbeiterschaft aus und richteten ihre Spitze zunächst gegen den spanischen Feldzug in Nordafrika. Darum verhinderten die Hafenarbeiter die Verladung von Munition für die Truppen; auch suchte man die Eisenbahnzüge anzuhalten, welche Reservisten zu den Einschiffungsplätzen befördern sollten. Aber bald nahm die Bewegung einen viel allgemeineren und bedenklicheren Charakter an. Es wurde der Generalstreik erklärt, Eisenbahn- und Telegraphen-

verbindungen nach Barcelona fielen der Zerstörung anheim, die streikenden Scharen plünderten die Magazine, auch wandte sich ihre Zerstörungswut ganz besonders gegen Kirchen und Klöster, deren eine ganze Anzahl nach Vertreibung ihrer Insassen in Brand gesteckt wurden. Mehrere Personen wurden getötet; herrliche Kunstwerke und Bibliotheken vernichtet. Die Bevölkerung der Stadt und Provinz, obwohl an sich ein unruhiges und gegenüber Kastilien stets zur Auflehnung geneigtes Volk, verhielt sich grösstenteils ruhig, auch weite Kreise der Arbeiterschaft in dem industriereichen Vororte Barcelonetta, die sogar gegen die einbrechenden Vandalen ihre Kirche mit Erfolg schützten. In einigen Hauptstrassen der Stadt Barcelona hatten die Aufrührer Barrikaden errichtet und von diesen, sowie auch vom Volkshause her, wurde auf die zur Herstellung der Ordnung einrückenden Truppen ein lebhaftes Feuer unterhalten. Es gelang indessen der bewaffneten Macht nach etwa dreitägigem Kampfe, den Aufstand zu unterdrücken und die Ruhe wiederherzustellen.

Man hat viel nach den Beweggründen der Erhebung gefragt. Man suchte sie erst in dem Volkunwillen gegen den Feldzug; aber die Reservisten traten weitaus an den meisten Orten willig die Reise an. Man sprach von dem grossen wirtschaftlichen Rückgange Kataloniens und speziell Barcelonas, welchen der Verlust von Kuba und der Philippinen nach sich zog. Aber gerade das Ministerium Maura hat sich bemüht, durch Anbahnung von engern Handelsverbindungen mit überseeischen Ländern der Industrie Barcelonas wieder einen Markt zu verschaffen. Und was hat die Niederbrennung der Kirchen und Klöster mit dem wirtschaftlichen Niedergang zu tun? Man sagt, das Volk sei unwillig gewesen darüber, dass manche Klöster, um sich den Lebensunterhalt zu verdienen, sich industriell betätigten und dadurch mit den Laien in Konkurrenz traten. Es mag daran etwas sein, aber jedenfalls war infolge einer schon lange betriebenen Hetze die Vorstellung von dieser Konkurrenz viel grösser als die Wirklichkeit. Es ist eine Spezialität der Sozialisten, die Geistlichen und Klöster als Ausauger des armen Volkes hinzumalen. Damit kommen wir dem wahren Grund der Bewegung näher. Die Leiter derselben benützten die teilweise vorhandene Unzufriedenheit wegen des Krieges zu einem anarchistischen und direkt gegen die Kirche gerichteten Vorstoss.

Dass die Revolte anarchistischen Charakter hatte, ergab sich auch aus den Verhören der Gefangenen. Manchen Führern des Aufstandes war es gelungen, nach Frankreich zu entkommen; andere hielten sich versteckt. Unter diesen letztern war auch Francesco Ferrer, wie sich herausstellte der bewusste Anstifter und Leiter der Revolution. Man suchte durch falsche Berichte in der Presse glauben zu machen, derselbe habe sich ins Ausland geflüchtet; aber der spanische Generalanwalt liess sich nicht täuschen und verhaftete Ferrer in Allella, als derselbe durch seine Maitresse auf der Banca d'Isipania in Barcelona einen Scheck präsentieren liess. Ferrer wurde nach Montjuich gebracht und wie die andern gefangenen Aufrührer vor ein Kriegsgericht gestellt. Vierzig Tage dauerte die Unter-

suchung, bei der mehr als siebzig Belastungs- und Entlastungszeugen abgehört und, wo es nötig war, mit dem Angeklagten konfrontiert wurden. Wer ist Ferrer? — Und wie kommt es, dass in ganz Europa sich Versammlungen zu seiner Ehre versammeln?

Francesco Ferrer hatte brave, religiös gesinnte Eltern, von denen er eine gute Erziehung erhielt; er dachte sogar einige Zeit daran, Priester zu werden. Er musste sich indessen dem Erwerbsleben zuwenden und wurde Kondukteur auf der nordspanischen Eisenbahn. Hier scheint er durch Lesung schlechter Schriften den Glauben verloren und sich der Freimaurerei angeschlossen zu haben. Er kam nach Paris und erhielt hier als Lehrer der spanischen Sprache eine Anstellung beim Grand Orient. Dort war er schon damals als Anarchist bekannt. Doch zählte er Schüler auch in kirchlich gesinnten Kreisen; so ein Fräulein Meunier, bei dem er sich so beliebt zu machen verstand, dass sie ihn zum Erben eines wertvollen Grundstückes bei Paris einsetzte. Er hatte ihr die Absicht eröffnet, ein grosses Asyl für verlassene Kinder zu eröffnen und unter anderm ihr eine schöne Muttergottesstatue zum Geschenk gemacht. Sie starb schon zwei Monate nach jener Erbeinsetzung. Ferrer gelangte in den Besitz eines Vermögens von über 700,000 Fr. und kehrte damit nach Barcelona zurück. Diese Stadt ist der Zentralpunkt der spanischen Freimaurerei. Hier eröffnete er nun wirklich eine Fortbildungsschule, aber freilich in seiner Art, die „neue Schule“, wie er sie selbst nannte, wo halberwachsene Knaben und Mädchen zu vollständigen Atheisten und Anarchisten herangebildet und mit glühendem Hasse gegen die Kirche und Klöster, sowie gegen die bestehende staatliche Ordnung erfüllt wurden. Es ist merkwürdig, dass die Regierung von Spanien diese Schule bestehen liess, obwohl man ganz gut um dieselbe wusste. In der Woche vom 25. bis zum 30. Juli haben nun die von Ferrer herangezogenen jungen Leute ihr Probestück abgelegt und zwar, wie die Untersuchungsakten klar ausweisen, unter der persönlichen Führung ihres Meisters Ferrer, der inzwischen auch einen schwunghaften Buchhandel mit anarchistischen Flugschriften betrieben hatte. Sein erstes Ziel war überall die Vernichtung der Kirchen und Klöster und von den letztern hauptsächlich derjenigen, die durch Unterricht oder anderweitige Hilfeleistung sich des armen Volkes annahmen. Sie legten der Revolutionierung der Massen Hindernisse in den Weg, darum mussten sie fallen. So wurden in drei Tagen in Barcelona und dessen Vorstädten 48 Kirchen und Klöster in Asche gelegt und 130 Personen ums Leben gebracht. Die Bevölkerung kannte den Urheber dieser Greuel und forderte dessen Bestrafung. Aber sofort trat eine geheime Macht für denselben in die Schranken: die Freimaurerei. Sie suchte erst die Behörden über seinen Aufenthalt in die Irre zu führen. Als das misslungen war, wurde keck seine Schuld geleugnet und er selbst als Freund der Volksbildung und einer humanen Aufklärung des Volkes in der liberalen Presse von ganz Europa gepriesen. Und als die Gerichte in Spanien sich dadurch nicht aufhalten liessen,

die Beweise für die tatsächliche Mitwirkung Ferrers bei der Revolution zu sammeln und auf Grund derselben das Todesurteil zu sprechen, da wurde ein Sturm der Entrüstung entfesselt, um die Bestätigung des Urteils zu hindern oder doch durch den König Begnadigung zu erwirken. Es half nichts. Ferrer wurde am 13. Oktober in der Festung Montjuich bei Barcelona erschossen. Nun ein Wutschrei, ein Protest durch die Reihen der Anarchisten, Sozialisten und Liberalen aller Schattierungen mit wenigen Ausnahmen. In mehreren Städten Italiens wiederholen sich die Attentate von Barcelona: in Neapel, Rom, Pisa, Livorno wird Feuer an die Kirchen gelegt, Priester werden getötet, Bischöfe bei ihrem Erscheinen mit Steinwürfen verfolgt. In Paris kommen 50,000 Manifestanten in blutigen Konflikt mit der Polizei, der mehreren Menschen das Leben kostet. Ueberall werden Verwünschungen gegen Kirche und Klerus, gegen Spanien und dessen von den Jesuiten beherrschte Regierung laut. Es ist, als ob halb Europa wahnsinnig geworden wäre. Warum all das? — Weil eines der Häupter der geheimen Macht des Umsturzes getroffen wurde, das die kirchenfeindlichen Bestrebungen besonders auf dem Gebiete der Schule auch in andern Ländern reich mit Geldmitteln unterstützte. Es gelang dieser geheimen Macht, die öffentliche Meinung zu fälschen, dass Ferrer als Martyrer der Gedankenfreiheit, als Held der Humanität verherrlicht wurde und sogar Monumente ihm zu Ehren errichtet werden sollten. Man warf der spanischen Regierung vor, einen Justizmord begangen zu haben, und die Welt glaubte es. Und nun werden die Akten des Prozesses veröffentlicht, welche dartun, dass Ferrer in jedem zivilisierten Staate dieselbe Verurteilung hätte finden müssen. Es ist in hohem Masse beklagenswert, dass auch in unserer Schweiz die Begriffe von Sitte und Recht durch den Hass gegen die katholische Kirche so weit getrübt werden konnte. Die Leiter und Kinder der Kirche wissen zwar aus den Worten ihres göttlichen Stifters, dass Misskennung und Verfolgung zu jeder Zeit mehr oder weniger ihr Los sein werden: „Eritis odio omnibus propter nomen meum“, und dass gerade hierin vielleicht das bestimmteste Merkmal ihrer Wahrheit ist. „Wenn ihr von der Welt wäret, würde die Welt in euch das, was das ihrige ist, lieben; so aber hasst euch die Welt, weil ihr nicht von der Welt seid.“ Aber trotzdem müssen solche Erscheinungen auch uns mit Schrecken und Besorgnis erfüllen, weil für tausende von unsterblichen Seelen schwere, fast unüberwindliche Gefahren sich offenbaren, und weil die Kirche auch die Aufgabe hat, der Menschheit die Güter der christlichen Kultur zu retten, welche, falls die Gesinnungen eines Ferrer in den Massen einen Widerhall finden, im Abgrund einer neuen Barbarei versinken, einer Barbarei, die schlimmer ist als jede bisherige, weil jeder Zügel, den die Religion den menschlichen Leidenschaften anlegt, ausgeschaltet wird. Es hat sich in diesen Tagen wieder leuchtend gezeigt, wo der Wall gegen die einbrechende Sturmflut allein gefunden wird, bei jener Kirche, welche die Verheissung hat: „die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen“. Hoffen wir, dass

auch die weltlichen Mächte und alle diejenigen, denen an der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit etwas gelegen ist, einsehen, dass man die Kirche und ihre Institutionen nicht der Verachtung und (dem) Hasse preisgeben kann, ohne selbst dabei sich der grössten Gefahr auszusetzen. F. S.



Das Ideal des Arbeiterpräses.

(Schluss.)

Die dritte Eigenschaft des Arbeiterpräses möchte ich bezeichnen mit dem Wort **Charakter**. Es schliesst dieser Begriff eine Reihe von Vorzügen ein, die sich im Bilde eines geistlichen Vereinsleiters zur Harmonie vereinigen müssen, von Vorzügen, die dem Jünglings-, Gesellen- und Arbeiterpräses in gleicher Weise eignen sollten. Das Ziel all dieser Vereine besteht darin, christliche Charaktere heranzubilden. Da aber ist die Grundbedingung des Erfolges, dass der Erziehende selbst ein ganzer Charakter sei. Die Strahlen, die aus dem einen Wort **Charakter** hervorleuchten sollen, heissen **Pünktlichkeit**, **Selbstbeherrschung**, **Umsicht**, **Ueberlegenheit**.

Der erste Schlüssel zum Erfolge heisst **Pünktlichkeit**. Sei auf die Minute pünktlich bei Sitzungen, bei Versammlungen, bei sonstigen verabredeten Zusammenkünften. Trotz aller Pünktlichkeit des Präses wird dann noch die vis inertiae der Mitglieder manch fatalen Streich spielen. Wie sähe es aber aus, wenn der Leiter selbst nicht pünktlich wäre. Jahrelang fortgesetzte Pünktlichkeit wird Schule machen, wird ein still aber mächtig wirkender Erziehungsfaktor werden für den ganzen Verein und wird reichste Früchte tragen. Also fort mit allem Schlendrian! Dann **Selbstbeherrschung**. Wie der Vater im Familienkreise und wie der Lehrer in der Schule, so steht der Präses im Vereine als das Vorbild aller da. Hundert Augen sind auf ihn gerichtet, vertrauensvoll, aber auch kritisch. Sie sehen genau zu, ob er sich beherrschen kann, im Reden, im Behandeln der Fragen und der Menschen, im Leiten von Versammlung und Kommission, im Trinken, im Urteilen über Zeitereignisse und Strömungen. *Forma gregis facti ex animo*, — dieses tiefe Wort des heiligen Petrus möge ihm darum ganz und voll gelten. Er muss gleichsam sagen können durch sein ganzes Verhalten, durch seine gesamte Lebensführung: Lernet von mir demütig und sanftmütig sein von Herzen; lernet von mir nur einen Eifer, nur eine Leidenschaft zu kennen, den Eifer, die Leidenschaft für Gott, für seine heilige Kirche, für das Heil der Seelen. Wenn darum einem Menschen gründliche, gediegene Ascese not tut, dann ist das der Präses eines sozialen Vereines. Und es ist sicher auch eine von den Ursachen der Unfruchtbarkeit sozialistischer Programme und Bestrebungen der Umstand, dass man in jenem Lager dieser herzumandelnden Ascese keine Achtung schenkt. Selbst die Totalabstinenz kann einem Arbeiterpräses grosse, unschätzbare Dienste leisten. Nie vergesse er auf seinem schönen Posten das unfehlbar wirksame Apostolat des guten Beispiels. *Exempla trahunt*. Sein Beispiel kann viele sonst verkümmernde Seelen retten. Dann weiter zeichne er sich aus durch **Umsicht**, durch

Liebe zum Kleinen. Aus lauter Kleinigkeiten setzt sich unser christlich-soziales Wirken zusammen. Wie schön hat P. Seiler in Zürich über die Macht des Kleinsten gesprochen. Diese Liebe zum Kleinsten ist einer der mächtigsten Kulturfaktoren. Welch einen grossartigen Beweis hiefür liefert uns beispielsweise nur die Genossenschaftsbank. Der erste christlich-soziale Verein, der vor zehn Jahren in unserem Lande gegründet wurde, hat in dieser edlen Liebe zum Kleinen eine Sparkasse für seine Arbeiter und Arbeiterinnen geschaffen, um so die Ersparnisse des kleinen Mannes in ein gemeinsames Reservoir zu leiten und zugleich eine Schule der Charakterbildung mitten in die Organisation hineinzustellen. Aus jener bescheidenen Kasse ist unsere heutige schweizerische Genossenschaftsbank herausgewachsen, die bereits mit einem eigenen Kapital von über fünf Millionen Franken arbeitet und dieses Jahr — dem vierten ihres Bestandes — einen Umsatz von sechzig Millionen verzeichnet, — ein grossartiger Triumph der Liebe zum Kleinen. Und um die herrliche Institution der Genossenschaftsbank flicht sich wie ein schöner Kranz eine ganze Reihe von Unterstützungs- und Hilfskassen für die Krankheit, das Alter, die Arbeitslosigkeit und andere Heimsuchungen des Arbeiters oder der Arbeiterin, — alles Werke, die aus jener Umsicht, aus jener Liebe zum Kleinen geboren sind und die zu ihrem Gedeihen dieser Umsicht und Liebe stets neu bedürfen.

Es braucht **Charakter**, um in all diese Kleinigkeiten das einigende Band der grossen Gedanken hineinzubringen; und **Umsicht** ist notwendig, um all die Kassen, die Kurse, die Institutionen auf die Höhe zu bringen oder auf der Höhe zu erhalten; **Umsicht** ist nötig, um mit feiner Witterung das herauszufühlen, was an jedem Orte dem Vereine am meisten frommt, was er vor allem zu kultivieren, wohin er sein Augenmerk zu richten hat. Diese **Umsicht**, verbunden mit der demütigen, still wirkenden Liebe zum Kleinen ist eine schönste Frucht des Charakters und zugleich eine Pflanzstätte echten Charakters.

Zum **Charakter** gehört endlich die **Ueberlegenheit**. Der Präses soll über dem Vereine stehen. Er soll mit souveräner Kraft des Geistes und des Herzens den Verein ruhig aber entschieden dorthin lenken, wohin der Kompass der christlichen Sozialreform zeigt. Er darf nicht zum Parteimann herabsinken, sondern muss über den Parteien stehen, Konflikte gleich in ihrem Keime auflösen, hier mahnend und warnend, dort erhebend und stärkend, hier beschwichtigend und dort begeisternd auf sein Volk einwirken. Besonders in sozialen Vereinen tauchen bisweilen die Schatten der Demagogie und des Terrorismus auf. Der überlegene Präses lässt sich von ihnen nicht bemeistern, sondern bemeistert sie. Diese **Ueberlegenheit** setzt freilich zwei Faktoren notwendig voraus: ein sicheres, durch fortwährendes Studium von Theorie und Praxis stets frisch bleibendes Wissen und einen durch ernste Ascese gestählten Willen. Zum Ideal des Arbeiterpräses aber gehört diese **Ueberlegenheit** so notwendig wie die Krone zum Baum.

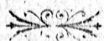
Noch sei kurz die vierte Eigenschaft erwähnt, welche den Arbeiterpräses zieren soll, — es ist das **Ge-**

bet. All unser Wirken in den Arbeiter- und Arbeiterinnenvereinen ist doch zuletzt Pastoration, Pastoration für die Industriegesellschaft des 19. und 20. Jahrhunderts. Alles christlich-soziale Wirken und Arbeiten ist in seiner Wurzel und in seinem Ziele Rettung unsterblicher Seelen. Darum spielt das Gebet dabei eine wichtige Rolle. Manche meinen in ihrem oberflächlichen Denken: Ja, was haben denn Gewerkschaften, Genossenschaften, Kasernen, Haushaltungskurse zu tun mit der Religion? Sie vergessen, dass hinter diesen Dingen als ergreifender Hintergrund das zeitliche und ewige Wohl von Hunderttausenden, ja von Millionen steht, dass die grossen Fragen der Weltanschauung tief in all diese kleinen Dinge hineinspielen, dass mit ihnen ein wesentliches Stück Christentum und Sieg oder Niederlage der Kreuzesreligion verbunden ist. Ja, die christlich-soziale Bewegung unserer Tage stellt eine Art Kreuzzug dar; ein Kreuzzug gegen die unchristlichen Ideen, welche das wirtschaftliche und soziale Leben heute in ihren Bann ziehen wollen und bereits gezogen haben; ein Kreuzzug auch zur Rettung jener Menschen, welche in Gefahr stehen, diesen Ideen zum Opfer zu fallen, des schwer bedrohten vierten Standes. Ein Kreuzzug aber bedarf vieler und inniger Gebete. Wie manches Anliegen bedrängt das Herz des seeleneifrigen Präses; die materielle und geistige Not so vieler seiner Anvertrauten, so manches, was nur ihm allein bekannt ist an Weh und Sorge seiner Herde. Da mag er wie Moses auf dem Berge seine Hände zum Himmel halten und um den Sieg des auserwählten Volkes flehen, über Amalek und dessen Helfershelfer. Wie manches Memento, wie manche Brevier-Intention entsteigt seinem sorgenden und liebenden Herzen. Der grosse Apostel Wiens, der hl. Klemens Maria Hofbauer, pflegte auf seinen pastorellen Gängen durch die Strassen Wiens den Rosenkranz zu beten, und selten missglückte ihm dann eine Mission. Zahllose Gebetsopfer sind seit der Gründung unserer Organisationen zum Himmel emporgestiegen. Daraus erklärt sich auch der fast wunderbare Segen, der den christlich-sozialen Vormarsch in der Schweiz charakterisiert. Aus den Gebeten wuchs der Opfersinn und unendlich viel Gutes.

Ich will schliessen. Arbeiterpräses sein ist eine arbeitsreiche, opfervolle, nicht selten schwierige Aufgabe, aber eine Tätigkeit, die wie wenig andere Gott gefällig ist und ein edles, wichtiges und herrliches Apostolat in der modernen Pastoration bedeutet.

St. Gallen.

Dr. Scheiwiler.



Aus der Gesetzgebung der Kirche.

Auszug aus Heft 17. Litt. apost.: 1. Dem Superior der Missionskongregation wird das Amt als Direktor der „Sodalität von der wunderbaren Medaille“ übertragen. 2. Die sogenannte Rosenkapelle, die an die Basilika S. Maria von den Engeln in Portiuncula angebaut ist, erhält bezüglich der Votivmessen alle dem Franziskanerorden im Heiligen Lande zugestandenen Privilegien. — Epistolae: 1. Der Heilige Vater erlässt an den Präsidenten des Katholikentages in Breslau ein

längeres Schreiben und wünscht dieser Veranstaltung einen recht guten Verlauf. 2. Glückwunschsreiben an den Erzbischof von Salerno zu dessen fünfzigjährigem Bischofsjubiläum. — S. Congregatio S. Officii verleiht einem Dankgebet, das für jeden Tag der Woche Gott in besonderer Weise Dank abstattet, verschiedene Ablässe. Es folgt ein Verzeichnis aller vollkommenen und unvollkommenen Ablässe der Erzbruderschaft von der ewigen Anbetung. Durch Dekret von 1886 kann in wirklich dringenden Fällen, in denen die Absolution ohne schwere Gefahr des Schadens oder der Schande für den Pönitent nicht aufgeschoben werden darf, jeder Beichtvater absolvieren. Nur muss er verlangen, dass der Pönitent in Monatsfrist sich noch an den Heiligen Stuhl wende. Ganz unter der gleichen Bedingung kann er in gleichen Verhältnissen auch von der geheimen Irregularität dispensieren. — S. Congregatio Consistorialis. Durch die Konstitution: „Sapienti consilio“ ist die päpstliche Kurie neu geordnet und organisiert worden. Infolge davon kommen mehrere Kollegien, die bis anhin unter die Kongregation Propag. f. gestellt waren, unter andere Kongregationen zu stehen. — S. Congregatio Concilii entscheidet eine Streitfrage über die Vorrechte der Kirche Maria der Grössern als Mutterkirche in Ajello (Kalabrien). Ferner erlässt die genannte Kongregation ein Dekret über Geistliche, die nach Amerika und den Philippinen auswandern. In Zukunft dürfen die Bischöfe Italiens keinem Geistlichen die Discessoriales für Amerika erteilen (1), ausser die betreffenden Geistlichen seien in Wandel und Wirken untadelhaft (2). In diesem Fall setzt sich der italienische Bischof mit dem betreffenden amerikanischen Bischof in Verbindung (3). Kein italienischer Priester vom orientalischen Ritus wird in Amerika zugelassen (4). Handelt es sich nicht um Auswanderung, sondern um eine Reise nach Amerika aus andern Gründen, so dauert die Erlaubnis ein Jahr (5). — S. Congr. de Rel. erlässt ein sehr wichtiges Dekret bezüglich Aufnahme von fremden Geldern durch religiöse Häuser. Im Jahre 1902 hatte die gleiche Kongregation ein Dekret gegeben, dass jede feierliche Profess ungültig sei ohne eine dreijährige Frist seit den einfachen Gelübden. Wenn nun aus Unkenntnis diese Frist nicht eingehalten werde, ist dann die feierliche Profess ungültig? — Ja. Kann sie als einfache Profess gelten? — Nein. Sind bei Anlass einer solchen Profess vorgenommene Verzicht, Schenkungen ungültig? — Ja. Bezüglich Aufnahme ins Noviziat gibt die Kongregation folgende Verordnungen: 1. Keiner, der aus einem Laienpensionat wegen mangelhafter Sitten fortgeschickt oder 2. aus einem kirchlichen Seminar oder Kolleg entlassen oder 3. schon aus einem Orden oder einer Kongregation weggewiesen worden oder mit Dispens ausgetreten ist oder 4. aus einer Ordensprovinz entlassen, in eine andere sich zu begeben wünscht, kann ohne besondere päpstliche Erlaubnis zu einem Noviziat zugelassen werden. Leo XIII. hatte festgesetzt, dass kein Ordensmann zum Subdiakonats ohne ein Jahr, zum Diakonats ohne 2 Jahre und zum Presbyterat ohne 3 Jahre Theologie zugelassen werde, unter Voraussetzung der gehörigen Erfüllung der übrigen Studien. Eine Reihe von

Fragen gelangte darüber an die genannte Kongregation, die folgendermassen entschied: Jede Art der Abkürzung des dreijährigen Theologiestudiums ist verboten, dem noch ein viertes Jahr Theologie beizufügen ist. Die Vorstudien der Theologie sind Philosophie, Gymnasium und Primarschule. Zum Eintritt ins Noviziat ist notwendig: wenigstens vier Jahre Gymnasium und ein Alter von 15 Jahren. Nachher muss das Gymnasium weiter besucht und das Examen bestanden werden. Im allgemeinen ist ein Privatstudium ohne Besuch eines öffentlichen Gymnasiums ungültig. Beim Studium der Theologie, Philosophie und am Gymnasium müssen auch die Hilfsfächer, nicht bloss die Hauptfächer gelehrt und gehört werden. In den litt. testimon. haben die Ordensobern zu bezeugen: Zeit, Dauer, Ort und Art des theologischen Studiums, der Philosophie, des Gymnasiums und der Primarschule und Ablegung der erforderlichen Prüfungen. — S. Congr. Prop. f. bestätigt die Konstitutionen der armenischen Mönche. — S. Congr. Rit. erlässt einen Zusatz zur sechsten Lektion des Offiziums von der Patriarchalkirche von Portiuncula für die Franziskaner. Ferner erhält die ganze Kirche ein neues Offizium und ein neues Messformular für das Fest der hl. M. Perpetua und Felicitas (4. März), das nun Ritus dupl. min. gefeiert wird. — S. Romana Rota entscheidet einen Rechtsfall über Absetzung eines Priesters als Dekan. — Der Staatssekretär gratuliert einem französischen Geistlichen zur Herausgabe eines Buches über den „Modernisme sociologique“, ebenso einem Kapuziner zu dem von ihm verfassten Werk: „La santa casa dans l'histoire“, dem Kardinal Vanutelli zum glücklichen Verlauf des eucharistischen Kongresses in Köln und einem Professor im Seminar in Toledo zu dessen Werk über die heilige Messe. — Unter den neuernannten päpstlichen Hausprälaten befindet sich auch der hochw. Herr Professor Dr. Gisler in Chur.



Nochmals die „Armsünderin“.

Ein St.-Korrespondent meint: eine noch längere Ausdehnung des Literaturstreites in der „Kirchen-Ztg.“ könnte langweilen. Er sendet aber doch selber einen Beitrag. Wir geben auch dieser Stimme Raum, zumal wir aus dem Leserkreise selbst dringend zur Weiterbehandlung ersucht werden. Uns gehen aus dem Leserkreise immer und immer Stimmen zu, die lebhaftestes Interesse an dem Literaturproblem bekunden. Eben ersucht uns auch die „Gral“-Redaktion um Abdruckerlaubnis des Artikels in Nummer 39. Die Berliner „Germania“ nimmt ebenfalls zustimmend Stellung. Redaktor Schnyder im Luzerner „Vaterland“ (255, zweites Blatt) stimmt unserer ersten Kritik Muths wie unseren Anerkennungen und Hoffnungen zu.

St. Mit Hinsicht auf den zurzeit schwebenden „katholischen“ Literaturstreit hat auch die Redaktion der „Schweizer. Kirchen-Zeitung“ bereits im verflossenen Juli (Nr. 29 der „K.-Ztg.“) und neuestens wieder (in Nr. 39) zu dem genannten Roman*) Stellung genommen. In bloss referierender Weise und nur wegen des „audiatur et altera pars“ möchten wir aus der letztgenannten und sodann noch aus einer weiteren Zeitschrift einige

Urteile zur Bewertung der „Armsünderin“ anführen, welche vielleicht dem Leser dieses neuen Produktes der Romanliteratur einen Dienst leisten könnten.

Professor Meyenberg wirft (in Nr. 29) dem Roman respektive der Verfasserin „tadelnswerten, pointillistischen Ueberrealismus“ vor. — „Religiöses und sittliches Gefühl hätten da und dort Halt gebieten sollen.“ Er tadelt bei Nanny Lambrecht „einen oft oberflächlichen Wirklichkeitsblick, der zu wenig echtes Gold im katholischen Pastoral- und Volksleben entdeckt, — ein gewisses Schwelgen in der pessimistischen Realistik“. In formeller, sprachlich-stilistischer Hinsicht werden am Roman „die alles versarrnden Dialektbäche“ getadelt.

Im Leitartikel „Ferienbilder“ (Nr. 39 der „Kirchen-Zeitung“) beschäftigt sich Meyenberg noch eingehender mit der „Armsünderin“. Er gibt zunächst eine Inhaltsangabe des Romans. Dann führt er zwei Urteile katholischer Laien an: dasjenige von Redaktor Schnyder im „Vaterland“ (Nr. 215 l. J.) und jenes von Dr. Cardauns in der Literarischen Beilage zur „Kölnischen Volksztg.“. Das letztere deckt sich ziemlich mit dem oben angeführten Meyenbergs in den gerügten Punkten. Die letztern werden nun noch einlässlicher erörtert. Der Vorwurf zu weitgehender Realistik wird mit dem Hinweis auf gewisse Stellen begründet. Der Grundgedanke des Romans ist künstlerisch und ethisch ein grosser, in der Durchführung sind aber die Schatten- und Nachtseiten allzu vorherrschend verwendet und es finden sich manche und starke Verzeichnungen, die mit der Wirklichkeit auf gespanntem Fusse stehen. Auch der Abschluss des Romans wirkt unbefriedigend. — Wenn auch der Dialektgebrauch im Roman vielfach begründet erscheint, überschwemmt er doch da und dort und wirkt störend; auch gibt die sprachliche Manieriertheit zu sonderbaren gesuchten Wortbildungen Anlass.

Ich notiere das zusammenfassende Schlussurteil Meyenbergs: „Die moderne, pointilliert-impressionistische Nacht-, Niedergangs- und Hintertreppen-Literatur mit ihrem niederdrückend schwülen Gewölk aller Leidenschaft steht zu einem grossen Teil in schroffstem Gegensatz zur christlichen Religion und auch zum natürlichen Sittengesetze. — Nanny Lambrechts Roman bezeichnet bei aller Grösse des Problems eine äusserste Grenze.“

Wir haben uns bei diesem Zitat bloss erlaubt, die beiden Sätze ihre Stelle vertauschen zu lassen.

Nachdem wir die Ausführungen Meyenbergs in der „Kirchen-Zeitung“ gelesen hatten, kam uns das Maiheft des laufenden Jahrganges des „Pastor bonus“ (Zeitschrift für kirchliche Wissenschaft und Praxis, Trier, Paulinus-Druckerei) zu Gesichte. In einem dort sich findenden Artikel: „Zum ‚Hochlands‘-Roman ‚Armsünderin‘“ ist dieses Werk Nanny Lambrechts sehr ausgiebig besprochen. Was von den bisherigen Rezensionen grundsätzlich ausgesprochen wurde, davon gibt der Artikel im „Pastor bonus“ anschaulichere Proben. Aus diesen Proben zu schliessen, müssen wir gestehen, dass wir es begreiflich finden, wenn dieser moderne Roman einer katholischen Schriftstellerin von manchen Seiten ernstlich — abgelehnt wird. Der verehrte Herr sch. Rezensent im „Vaterland“ wird gewiss recht haben mit der Mahnung, dass grosszügige Meisterwerke der Romankunst nicht mit kleinteiligen Masstäben gemessen werden dürfen. Der „Pastor bonus“ hat nun aber nach unserer unmassgeblichen Ansicht einen durchaus nicht kleinlichen Masstab an den Roman der Nanny Lambrecht angelegt, sondern einen Masstab, den wohl ohne Verdacht der Prüderie jeder gebildete Katholik wird anlegen dürfen. Bei diesem Masstab und auf dieser Wage

*) Auch bereits in „Wartburgfahrten“.

aber kann die „Armsünderin“ schwerlich bestehen. „Wenn wir unser Urteil kurz zusammenfassen,“ schreibt der Kritiker im „Pastor bonus“, „so müssen wir sagen, dass der Roman ‚Armsünderin‘ schon in seiner Grundidee und deren Durchführung vom ästhetischen Standpunkt uns verfehlt erscheint; dasselbe gilt vom ethischen Standpunkte, wenn man die vielen anstössigen Schilderungen liest; ebenso vom religiösen, wenn man sieht, wie die katholische Religion, sonst die grösste aller Lebensmächte, in ihren Vertretern und Bekennern so wenig ihre Kraft dokumentiert und an der Heldin des Stückes . . . schliesslich ganz versagt.“ —

Was wir bis jetzt in den Besprechungen des in Frage stehenden Romanwerkes vermisst haben, das ist die klippige und klare Antwort auf die Frage: kann dieser Roman dem gewöhnlichen Volke zur Lektüre empfohlen werden? Wenn nicht: können wenigstens Gebildete sich an diesem Kunstwerke literarisch erbauen? Wenn auch die letztere Frage nur mit gewissen Einschränkungen bejaht werden dürfte, wäre man versucht zu sagen: dann lassen wir diese Gattung Literatur lieber links liegen.

Die „Armsünderin“ ist zuerst in der Zeitschrift „Hochland“ (Redaktor K. Muth) erschienen. Man sollte meinen, Romanwerke, die sich fast ex professo in den schwülen Niederungen menschlicher Gebrechen und Schlechtigkeiten bewegen, passen nicht gerade gut in — Hochlands luft! Oder haben die betreffenden Künstler und Künstlerinnen vielleicht das „Hochland“ zum Kurgebrauch bezogen? — — —

Anmerkung der Redaktion. Wir haben uns selbst genügend ausgesprochen. Eine Volkslektüre ist der Roman nie. Reifen literarisch Gebildeten gegenüber bewahrt das Grosse an dem Roman bei verständiger Gesamtlektüre, die absolut nötig ist, seinen Wert. Dabei muss die Kritik das ihrige tun. Sie ist doppelt notwendig bei Auftreten neuer, gärender Literaturgattungen für die Leser und die Schriftsteller.

Man betrachte den mächtigen Realismus der Bibel — die auch die Nachtseiten des menschlichen Lebens über raschend und drastisch schildert, aus denen aber der Sonnenaufgang des Idealen, des Religiösen, des Ueberrationalen immer alles besiegend leuchtet. — Das Hohe Lied wählt die Bilder für das Höchste aus einem Gebiete, das der unreifen Jugend anstössig sein könnte: dem religiös und literarisch tiefer Gebildeten enthüllt sich aber gerade so das wunderbare bräutliche Verhältnis der Kirche des Alten und Neuen Testaments, der Seele, und Mariens zu Gott, zum Messias — Jesus Christus — in einziger Grösse. Er liest das Wunderlied mit Entzücken und ohne Anstoss. Die Kirche verwendet es in heiligsten Momenten und Feiern ihres Gottesdienstes. Gerade die literarischen Arten der Bibel — des heiligen Geistes selbst — geben Masstäbe der Kritik auch für menschliche literarische Arten, — schärfste und weitherzige, je nach Geist, Stoff, Grundgedanken der Autoren, je nach Alter, Reife, Bildung der Leser, die von einer weisen Kritik zu erziehen sind. Sitte und Religion dürfen aber nie verletzt oder gefährdet werden. Ueber das Anwenden dieser Masstäbe haben wir schon gesprochen.



Homiletisches

Vorsehungs-Skizzen folgen in der nächsten Nummer.



Kirchen-Chronik.

Luzern. Horw. Anniversarium für Se. Gn. Bischof Leonhard Haassel. findet statt: in Horw Samstag den 6. November, 7½ Uhr.

Totentafel

Am 8. September starb zu Sargans der hochw. Herr Kaplan Anton Winghart in seinem 79. Altersjahre, infolge eines plötzlichen Schwächeanfalles, ein frommer, makelloser Priester, frisch und kräftig in seinem Auftreten, vor allem ein trefflicher Katechet. Er war im Jahre 1831 zu Ober-Stadion in Württemberg geboren und verdiente in seiner Jugend als Landarbeiter das tägliche Brot; erst in spätern Jahren konnte er sich dem Studium zuwenden. Er trat in die Diözese St. Gallen über, wurde hier 1865 Priester, nach einem kurzen Vikariat in Flawil Pfarrer in Hemberg und 1867 zu Ernetswil. Im Jahre 1900 zog er sich auf die Kaplanei in Sargans zurück.

Am 9. September verschied zu Amsteg in Uri der dortige Kaplan und Sekundarlehrer Franz Regli von Wassen, geboren den 2. November 1849. Er hatte am 10. August 1873 zu Chur die Priesterweihe erhalten, war von 1874 bis 1879 Pfarrhelfer in Spiringen gewesen; seit dem letzten Jahre stand er auf seinem Posten zu Amsteg, geachtet und geliebt von der ganzen Bevölkerung.



Eingelaufene Büchernovitäten.

(Vorläufige Anzeige. — Rezensionen der Bücher und kurze Besprechungen einzelner Werke, sowie bedeutsamerer Broschüren folgen.)

Eben geht uns zu: „Moderne Kunst- und Stilfragen“ von Dr. P. Albert Kuhn, O. S. B., Verfasser der „Allgemeinen Kunstgeschichte“, reich illustriert, 92 Seiten, — ein neuer Beweis der Schaffenskraft, von der wir oben sprachen.

Briefkasten der Redaktion.

Decisio M. Wird fest im Auge behalten. Gewiss sehr wichtig. Ein von M. aus selbst erhobener Grund veranlasst eine kleine absichtliche Verzögerung. Mehr gerne mündlich.

Inländische Mission.

a) Ordentliche Beiträge pro 1909.		Fr.	Cts.
Uebertrag laut Nr. 43:		53,475.	40
Kt. Aargau: Merenschwand 150, Obermumpf, Gabe von R. R. 7			157. —
Kt. Bern: Bourrignon 20, Coeuvre 30.50, Lajoux 29.50			80. —
Kt. St. Gallen: Von Ungenannt, aus D.			500. —
Berschis 170, Jona 50			220. —
Kt. Glarus: Lintthal			27. —
Kt. Luzern: Schongau			50. —
Kt. Schaffhausen: Stein a. Rh.			66. —
Kt. Thurgau: Münsterlingen 36, Werthbühl 55			91. —
Kt. Uri: Altdorf: a) Pfarrei 1000, b) Frauenkloster 20			1,020. —
Attinghausen 270; Seedorf, Frauenkloster 20			290. —
Kt. Zürich: Wetzikon			100. —
		56,076.	40

Luzern, den 2. November 1909.

Der Kassier: (Check Nr. VII 295) J. Duret, Propst.

Alle in der Kirchenzeitung ausgeschriebenen oder rezensierten

Bücher werden prompt geliefert von **Räber & Cie., Luzern.**

Wir machen auf die in der „Schweizer. Kirchen-Zeitung“

regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille-Zeile oder deren Raum:
 Ganzjährige Inserate: 10 Cts. Vierteljähr. Inserate: 15 Cts.
 Halb " " " 12 " Einzelne " " 20 "
 Beziehungsweise 26 mal. " Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.— pro Zeile.
 Auf unveränderte Wiederholung und grössere Inserate Rabatt
 Inseraten-Aannahme spätestens Dienstag morgens.

Fräfel & Co., St. Gallen Anstalt für kirchliche Kunst

empfehlen sich zur Lieferung von solid und kunstgerecht in ihren eigenen Ateliers gearbeiteten **Paramenten und Fahnen**

sowie auch aller kirchlichen Metallgeräte, Statuen, Teppichen etc. zu anerkannt billigen Preisen.
 Ausführliche Kataloge und Aufschätzungen zu Diensten

Eine schöne Auswahl unserer Kirchenparamente kann stets in der Buch-, Kunst- und Paramentehandlung Räder & Cie. in Luzern besichtigt und zu Originalpreisen bezogen werden.

Kirchliche Kunstwerkstätte Gebr. Marmon, J. N. Neumanns Nachf.

St. GEORGEN, St. Gallen
 verfertigen als
 Spezialität: **Altäre, Kanzeln, Figurale.**
 Darstellungen etc. in Holz oder Stein zu kulantesten Preisen.
 Vorzügliche Referenzen zu Diensten * * * * *
 * * * * * Entwürfskizzen kostenfrei.

Soutanen und Soutanellen

für die hochwürdige Geistlichkeit liefert nach Mass zu bescheidenen Preisen bei sehr guter Ausführung.

Robert Roos, Massgeschäft (Nachf. von L. Jeker) Kriens b. Luzern

Feuervergoldung auf Kirchenggeräte und Turmkugeln
 liefert prompt und billig
H. Anderegg,
 Reparaturen. Gold- und Silberarbeiter, Schwyz.

Kunstatelier für Glasmalerei Jos. Klotz & Co. (vormals C. Holenstein)

Gegr. 1883 RORSCHACH (Schweiz) Gegr. 1883
 Spezialität: **Kirchenfenster.**
 Farbige Entwürfe und Kostenberechnungen zu Diensten.
 Vorzügliche Arbeitskräfte.
 Prompte Ausführung Mässige Preise

Kurer & Cie., in Wil

Kanton St. Gallen

(Nachfolger von Huber-Meyenberger, Kirchberg)
 empfehlen ihre selbstverfertigten, anerkannt preiswürdigen **Kirchenparamente und Vereinsfahnen**
 wie auch die nötigen Stoffe, Zeichnungen, Stickmaterialien, **Borten und Fransen** für deren Anfertigung.
 Ebenso liefern billigst: **Kirchliche Gefässe und Metallgeräte, Statuen, Kirchenteppiche, Kirchenblumen, Altarauf-rüstungen** für den Monat Mai etc. etc.
 Mit Offerten, Katalogen u. Mustern stehen kostenlos z. Verfügung
 Bestellungen für uns nimmt auch entgegen und vermittelt:
 Herr Ant. Achermann, Stifftsigrist, Luzern.

Verlag von Fel. Rauch in Innsbruck. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Die Freiheit der Wissenschaft Ein Gang durch das moderne Geistesleben

von Dr. Josef Donat S. J., Professor an der Universität Innsbruck. XII und 494 Seiten. Preis: Broschiert M. 4.08, in Leinwandband M. 4.95. Ausführlicher Prospekt über das hochinteressante Werk gratis und franko.

Im Verlag von Räder & Cie. in Luzern ist erschienen

Im Sonnenschein

Ausgewählte Stützen von M. Schwyder, Feuilleton-Redakteur.
 405 Seiten. In Original-Einband Fr. 5.—.

J. Güntert-Rheinboldt in Mumpf (Kt. Aargau)

empfehlen sich für
Lieferung von kirchlichen Metallgeräten.
 :: Vergoldung :: Versilberung :: Vernirung ::
 Eigene Werkstätte.
 Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Novitäten

vorrätig bei **Räder & Cie., Buchhandlung Luzern**

Weicherts **Kunstabücher.** Heft 27: Luini. Fr. 1.—. Bisher erschienen: Rubens, Van Dyck, Rembrandt, Raffael, Reynolds, Teniers, Altniederländer, Tizian, Franz Hals, Murillo, Wouwerman, Velasquez, Holbein, Veronese, Raeburn, Andrea del Sarto, Correggio, Bronzino, Watteau, Botticelli, Fra Angelico, Tintoretto, Pussin, Perrugino, Michelangelo, Goya.

Ries, Dr. Josef, **Die Sonntagsevangelien**, homiletisch erklärt, thematisch skizziert und in Homilien bearbeitet. II. Band: Die Sonntage nach Pfingsten. Fr. 6.25. Früher erschien: I. Band: Die Sonntage von Advent bis Pfingsten. Fr. 6.75.

Champl M., **Zurückgekehrt.** Zeitgeschichtliche Novelle. Fr. 4.—, geb. Fr. 5.—.

Wichmann, **Der Sandwirtsreiter.** Tiroler Roman. Fr. 4.—, geb. Fr. 5.—.

Gillmann, Dr. Franz, **Das ehemals zwischen der Soboles ex nuptiis und den Blutsverwandten des verstorbenen Ehetheiles bestehende Ehehindernis.** Fr. —.75.

Stolz Alban, **Führung und Fügung.** Ein Briefwechsel (mit Julie Meinecke). „Das Ringen und Streben einer nach Wahrheit und Frieden verlangenden jugendlichen Seele tritt uns hier in zahlreichen Briefen lebendig, oft ergreifend vor Augen und zugleich sehen wir Alban Stolz, wie er als Mensch und Seelenführer in seiner originellen Art einfach, klar und entschieden seine Anschauungen ausspricht und Anleitung zu einem ersten Tugendstreben gibt. Fr. 2.75, geb. Fr. 3.75.

Ziesché, Dr. K., **Verstand und Wille beim Glaubensakt.** Eine spekulativ-historische Studie aus der Scholastik im Anschlusse an Bonaventura. Fr. 3.75.

Förstl, Dr., **Das Almosen.** Eine Untersuchung über die Grundsätze der Armenfürsorge im Mittelalter und in der Gegenwart. Fr. 4.25.

Jahrbuch für Philosophie und spekulative Theologie. XXIII. Band. Fr. 11.25.

Wiseman-Faber, **Die heilige Eucharistie.** Das hl. Altarsakrament oder die Werke und Wege Gottes. Mit Einleitung: Drei Vorträge Kardinal Wisemans über die Transsubstantiation. Fr. 1.90.

Sentrout, Dr. K., **Was ist neuscholastische Philosophie?** Fr. —.75.

Gottesleben u. Schildknecht. **Die biblische Geschichte auf der Mittelstufe der katholischen Volksschule.** 5. Auflage. Fr. 4.—.

Pott Julius, **Vorbereitung auf die erste hl. Kommunion.** Praktisches Hilfsbuch für Katecheten und alle, die bei der Vorbereitung der Erstkommunikanten tätig sind. 2. verbesserte Auflage. Fr. 2.75.

Schill, **Theologische Prinzipienlehre.** 3. Aufl. Geb. Fr. 9.—.

Bilz, Dr. J., **Die Trinitätslehre des hl. Johannes von Damaskus.** Fr. 7.50. (Für Abonnenten der „Forschungen zur christlichen Literatur- und Dogmengeschichte“ Fr. 6.25.)

Geyser, Dr. J., **Einführung in die Psychologie der Denkvorgänge.** Fr. 1.75.

Empfehlenswerte Werke für Volksbibliotheken:
 Gangl, **Der letzte Baum.** Roman. Geb. Fr. 3.75.

Bernegger, **Im Alpenhotel.** Humor. Novelle. Fr. 2.50.

Gangl, **Und sie liebten sich doch.** Erzählungen eines Böhmerwaldbuben. Geb. Fr. 3.75.

Nover, **Das grosse Rätsel.** Historischer Roman aus der Zeit der ersten Christenverfolgungen. Geb. 3.75.

Schreibpapier in großer Auswahl bei **Räder & Cie.**

BODENBELÄGE für KIRCHEN

ausgeführt in den bekannten *Mettlicher Platten* liefern als Spezialität in einfachen bis reichsten Mustern

EUGEN JEUCH & Co., Basel.

Referenzen: Kloster Mariastein, Kollegiumskirche Schwyz, Seminarkirche Sarnen, Pfarrkirche Stein, Bremgarten, Frauenfeld, Lunkhofen, Cugy, Appenzell, Josephskirche Basel, St. Joseph Bremgarten etc.

Mässige Preise

GEBRÜEDER GRASSMAYR

(Inh.: Max Greussing & Söhne), Buchs (St. Gallen)

Glockengiesserei und mech. Werkstätte

empfehlen sich zur

Herstellung von Kirchenglocken

in vollkommen reiner Stimmung und tadellosem Gusse.

Elektrischer Glockenantrieb

(Eidg. Pat. Nr. 3976)

Derselbe beansprucht wenig Kraft und Raum und funktioniert ausgezeichnet. Glockenstühle von Holz oder Schmiedeeisen. Mehrjährige Garantie für Glocken, Zubehör und elektrischen Antrieb. :: :: ::

Reelle Bedienung

Zu den schönsten Weihnachtskrippen

gehören die bei uns erhältlichen, in bezug auf Guss wie Bemalung auch den höchst gehenden Ansprüchen voll genügenden **Excelsiorkrippen**. Spezialkatalog mit zahlreichen Zeugnissen schweiz. Pfarrämter, Anstalten und Privaten, welche die Krippen bereits bezogen, stets jedermann zur Verfügung.

Die Krippenfiguren, in bisher unerreicht weicher und hübscher Kolorierung, sind zu haben in der Grösse von 16, 22, 30, 40, 50, 60, 80, 100 cm Höhe der stehenden Figuren; Ställe und Grotten in entsprechenden Grössen und verschiedener Ausführung.

Jede Figur ist einzeln zu haben und können somit Krippen, wo die vorhandenen Mittel Anschaffung der ganzen Krippen nicht gestatten, nach und nach komplettiert werden.

Preise der einzelnen Krippen-Figuren:

Höhe der stehenden Figuren cm	12	16	22	30	40	50	60	80	100
	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	fr.	rr.	fr.	fr.
Jesuskind	1. 20	1. 70	2. 20	3. 50	6. —	8. 80	13. 20	26. 50	57. 50
Maria	1. 40	2. 20	2. 95	5. —	8. 25	11. —	19. 80	44. —	84. —
Joseph	1. 40	2. 20	2. 95	5. —	8. 25	11. —	19. 80	44. —	84. —
Hirt mit Schaf	1. 50	2. 75	3. 30	6. —	10. 50	16. 50	23. —	48. 80	77. —
Hirt mit Dudelsack	1. 30	2. 75	3. 30	6. —	10. 50	16. 50	23. —	48. 80	77. —
Knieender Hirt mit Kind od. Schaf	1. 30	2. 75	3. 30	6. 25	10. 75	17. 60	27. 50	55. —	88. —
Stehender König	1. 30	3. 50	4. 80	8. 25	15. 40	22. —	33. —	58. 30	100. —
Knieender König	1. 30	3. 50	4. 80	8. 25	15. 40	22. —	33. —	58. 30	100. —
Mohren-König	1. 30	3. 50	4. 80	8. 25	15. 40	22. —	33. —	58. 30	100. —
Gloria-Engel	1. 20	3. 10	4. 40	6. 60	10. 50	15. 40	22. —	41. 80	44. —
Ochs	— . 55	1. 35	2. 40	4. —	6. 20	8. 25	13. 20	34. 20	40. —
Esel	— . 50	1. 20	2. 10	3. 50	5. 50	7. —	10. 20	29. 50	35. —
Schaf per Stück	— . 30	— . 45	— . 60	— . 80	1. 30	2. —	3. 30	6. 60	9. 35
Kamel	—	2. 75	4. 40	7. 70	12. —	17. 60	29. 70	61. 60	136. 50
Führer zum Kamel	—	2. 50	3. 30	5. —	10. 50	16. 50	23. 50	48. 80	77. —
Elefant (ohne Baldachin)	—	2. 75	4. 40	7. 70	12. —	17. 60	29. 50	61. 60	—
Führer zum Elefanten	—	2. 50	3. 30	5. —	10. 50	16. 50	23. 50	48. 80	77. —
Elefant mit Baldachin	—	6. 25	10. —	17. 60	26. 50	38. 50	49. —	83. 50	—
Führer zum Elefant mit B.	—	2. 50	3. 30	5. —	10. 50	16. 50	23. —	48. 50	77. —
Ochs (nur Kopf)	—	— . 50	— . 60	— . 85	—	—	—	—	—
Esel (nur Kopf)	—	— . 50	— . 60	— . 85	—	—	—	—	—

Obige Preise verstehen sich ab Lager in Luzern und ist Fracht bis zur dem Besteller zunächstliegenden Station, sowie Zoll inbegriffen. Bei frühzeitigen Bestellungen für öffentliche Pfarrkirchen besorgen wir nach Möglichkeit amtliche Bewilligung zu zollfreier Einfuhr, wodurch sich obige Preise entsprechend vermindern.

Bei billigen Offerten von anderen Kunsthandlungen übersehe man nicht, dass „Excelsiorkrippen“ anerkannt zu den schönsten und künstlerisch wertvollsten gehören und dass Zoll und Frachtspeisen meistens dem Besteller zur Last fallen, während wir, wie erwähnt, franko Fracht und Zoll liefern.

Besichtigen Sie gefl. die in unserm Schaufenster Frankenstrasse 9 ausgestellte 80 cm Krippe mit 20 Figuren.

Räber & Cie., Buch- und Kunsthandlung, Luzern.

Kirchen-Heizungsanlagen

= **System Drevet & Lebigre 19 rue Lagille Paris.** =
Billige Immerbrenner für Lokomotiv-Russ, Coaksstaub und Kohlenstaub.

Pläne und Kostenvoranschläge gratis.

Einige Referenzen:

Kirche St. Nikolaus, Freiburg (Schweiz)
HH. Pater Franziskaner " "
Kirche der Augustiner " "
" in Romont (Kt. Freiburg)
Estavayer-le-Lac; La Tour-de-Trême.
Cugy; Remaufens; Surpierre; Heitenried;
Assens; Bressaucourt; Cressier; St. Augustin Constance, etc. etc.

F. Balzard, Vertreter und Installateur für die Schweiz,
40 Vogesenstrasse, Basel.

Biscuits

Die Auswahl feinsten schweizer, französischer und englischer Biscuits und Waffeln ist nicht denkbar grösser, und bei dem grossen Absatz sind sie immer frisch.

"Merkur"
Schweizer Chocoladen-
& Colonialhaus

EDUARD KELLER ATELIER FÜR KIRCHLICHE KUNST

Willisau, Luzern

empfiehlt sich der Hochw. Geistlichkeit für Lieferung von Altären, Hl. Gräbern, Statuen, Vergolderei und Kirchenmalerei, Renovation ganzer Kirchen. (Selbst Fachmann.)

Goldene Medaille

Paris 1898



Bossard & Sohn
Gold- u. Silberarbeiter
LUZERN



z. «Stein», Schwanenplatz

Empfehlen unsere grosse und guteingerichtete Werkstätte zur Anfertigung stilvoller Kirchengereäte, wie zu deren sorgfältiger Reparatur.
Feuervergoldung — **Mässige Preise.**

Ein junger italienischer Geistlicher aus Turin,

der von seinem Bischof und seinem Pfarrer die besten Zeugnisse besitzt, wünscht in der Schweiz die deutsche Sprache zu erlernen. In welchem Institut oder Pfarrhaus fände er freie Station? Als Entgelt würde er gerne die Italiener des Ortes pastorieren und sonst nach Möglichkeit Aushilfe leisten.

Auskunft erteilt das

Pfarramt Ruswil.

Heber

„Sundert wildi Schoß“

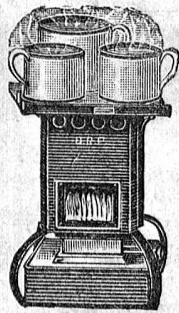
vom Zybör

brotschirt Fr. 2.— gebunden Fr. 3.—

schreibt das „Basler Volksblatt“:

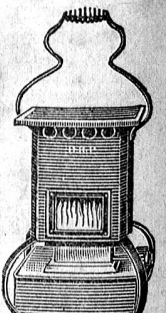
... „Wenn im Vorwort zur Gedichtsammlung der Dichter schreibt: Wenn ein einziges Gedichtchen in diesem Bändchen Dir so recht Freude macht, dann bin ich zufrieden und meiner großen Liebe zur Volkspoesie ist vollauf Rechnung getragen, so rufen wir ihm zu: Wir haben nicht nur eines, sondern sehr viele gefunden, die uns Freude bereiten. Wir wünschen deshalb, es möchten recht viele, besonders die zahlreichen Freunde Zybör's, zu diesem Bändchen greifen, es wird ihnen, und wenn sie das Bändchen in Familien- und Freundeskreisen bekannt machen, auch diesen manche genussreiche Stunde bereiten.“

Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.



Diesen neuesten Petroleum-Heiz- und Koch-Ofen mit Zierplatte

wenn er als Heizofen benutzt u. mit Kochplatte für 3 Töpfe, wenn er als Kochofen benutzt werden soll, liefere ich einschliesslich Zier- u. Kochplatte für nur Fr. 27.—
gegen 3 Monate Ziel. Ganz enorme Heizkraft
Einfachste Behandlung! Kein Russ und kein Rauch!
Absolut geruchlos! Geringster Petroleumverbrauch!
Angenehm und billig als Kochofen im Sommer und als Heizofen im Winter.
Der Ofen heizt das grösste Zimmer!
Petroleumverbrauch nur 3 Rappen die Stunde! Staunen erregende Erfindung



Lieferung direkt an Private! Schreiben Sie sofort an:
Paul Alfred Goebel, Basel, Postfach, Fil. 18, Dornacherstrasse 274

Antiquitäten

alte Kultusgegenstände
Stoffe etc. kauft stets
Theodor Fischer, Antiquar
Kathol. Vereinshaus Luzern.



Venerabili clero.

Vinum de vite me-
rum ad. s. s. Eucharis-
tiam conficiendam
a s. Ecclesia prae-
scriptum commendat
Domus

Bucher et Karthaus
a rev. Episcopo jure
jurando adacta
Schlossberg Lucerna

Patent Rauchfasskohlen

sehr praktisch, vorzüglich be-
währt liefert in Kisten von:
360 Stk. I. Grösse für 1/2 stünd.
Brenndauer, oder von 150 Stk.
II. Grösse für 1—1 1/2 stündige
Brenndauer, ferner in Kisten
beide Sorten gemischt, nämlich
120 Stk. I. Grösse und 102 Stk.
II. Gr. per Kisten zu Fr. 7.—

A. Achermann, Stiftssakristan
Luzern.

Diese Rauchfasskohlen zeich-
nen sich aus durch leichte Ent-
zündbarkeit und lange sichere
Brenndauer.
Muster gratis und franko.

Für die Betrachtung und geistliche Lesung

für jed. Alter u. alle Stände em-
pfehlen die Baumann'sche
Buchhandlung, Ver-
leger des hl. Apost. Stuf-
les, Dülmen i. W. ihren reich-
haltigen Verlag an gediegenen
diesbezüglichen Büchern, großen und
kleinen Umfanges, zu den ver-
schiedensten Preisen.

Öel für Ewig-Licht Patentdochten

Gläser und Ringe
liefert prompt

J. Güntert-Rheinboldt
Mumpf (Aargau).

Gläserne Messkännchen

mit und ohne Platten
liefert Anton Achermann,
Stiftssakristan, Luzern.

Wir empfehlen uns zur Lie-
ferung der bestens empfohlenen
Werke:

Beetz,

Neues Leben

Ein bilderreiches Uebungs- und
Gebetbüchlein für **Erstkommun-
ikanten**, zugleich zur wieder-
holten Erneuerung des geistlichen
Lebens für jedermann.
Geb. Fr. 2.75.

Reck, Das Missale als Betrachtungsbuch

I. Band: Vom ersten Advent-
sonntag bis zum sechsten Sonn-
tag nach Ostern. Geb. Fr. 9.—
II. Band: Vom Pfingstsonntag
bis zum vierundzwanzigsten
Sonntag nach Pfingsten. Geb.
Fr. 6.25. — Der dritte Band
erscheint in nächster Zeit.

Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.

Carl Sautier

in Luzern

Kapellplatz 10 — Erlacherhof
empfiehlt sich für alle ins Bankfach
einschlagenden Geschäfte.

Harmonium, das seelen- u. gemü-
the, dann jedermann ohne Vorkenntnisse
sofort 4stimmig spielen mit dem neuen
Spielapparat „**Harmonista**“. Preis m. Set
von 320 Stk. 30 Mt. 31 Mt. **Harmonium**.
Kataloge bitte gratis zu verlangen von
Aloys Maier, Königl. Hoflieferant, Sulda.

Kirchenteppeiche

in grösster Auswahl bei
Oscar Schüpfer, Weinmarkt.
Luzern

Schreibpapier in grosser Auswahl bei Räber & Cie.

Verlangen Sie gratis
reichillustrierte
Kataloge über

Pianos



in allen Preislagen

— schon von Fr 700 an — bei uns auf Lager finden.
Reichhaltigste Auswahl der besten Marken in-
und ausländischer renommierter Fabriken. —

Occasionsinstrumente

Bequeme Ratenzahlungen!

bei
Bug & Co., Zürich und Filialen